



*Nationalstaat wird sich wandeln, aber auf Dauer Bestand haben. Im Rahmen der ihr von den Mitgliedstaaten zugewiesenen Kompetenzen arbeitet die Europäische Union nach bundesstaatlichen Prinzipien und Methoden. Daher treten wir für die Grundsätze der regionalen und lokalen Selbstverwaltung sowie der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit ein.“*

### C Der Historiker Karl-Rüdiger Mai<sup>3</sup>

*„Der Nationalstaat hat hierzulande einen schlechten Ruf. Die deutschen Eliten verfolgen das Ziel seiner schrittweisen Abschaffung und die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa. Als Hauptgrund führen diejenigen an, die sich für Rationalisten halten und im Bündnis mit neoliberalen Ökonomen stehen, dass nur ein geeintes Europa in der Globalisierung gegen China oder die USA bestehen kann. Europa also als Notgemeinschaft in Zeiten der Globalisierung, der man angeblich ausgeliefert ist.*

*Für die Ideologen hingegen muss die Geschichte herhalten, denn der Zusammenschluss Europas sei die historische Lehre aus zwei Weltkriegen. Ein geeintes Europa würde mörderische Kriege zumindest in Europa verhindern. Das dritte Argument, das die Träume der Linken beherrscht, ist seiner Herkunft nach kaum noch zu erkennen. Es entstammt dem Internationalismus der Arbeiterbewegung. Die Linken haben den Begriff des Proletariats in dem Slogan „Proletarier aller Länder vereinigt euch“ durch den des Europäers ersetzt, weil sie sich von der sozialen Frage verabschiedet und den urbanen Eliten zugewandt haben (...)*

*Alle drei Argumente sind nicht stichhaltig, denn einerseits wird auf Grund unterschiedlicher Kulturen und sozialer Systeme kein einheitlicher Wirtschafts- und Sozialraum entstehen, außer man richtet einen Zwangsraum mit einem System fortwährender Transfers ein. Dieses wird aber eines Tages implodieren und spätestens dann zu großen Konflikten und Verteilungskämpfen in Europa führen; die Friedensrendite des geeinten Europa bleibe damit ein unerfüllter Wunschtraum. (...) Andererseits treibt eine dauerhafte Minderheitenpolitik einer Elite zur Nationalisierung der Mehrheit. Denn die meisten Bürger wollen zuallererst einen funktionierenden Staat, der an jedem Ort im betreffenden Land seine Hoheitsrechte durchzusetzen vermag – was an den Grenzen beginnt –, und der in der Lage ist, eine solidarische Absicherung seiner Bürger gerecht zu organisieren. Milton Friedman sagt: Man kann einen Sozialstaat haben, und man kann offene Grenzen haben, aber man kann nicht beides zugleich haben. Nicht jeder Nationalstaat ist ein Sozialstaat, aber jeder Sozialstaat ist ein Nationalstaat. Würden die Linken wirklich Politik für die Mehrheit in diesem Land machen, dann müssten sie zuallererst für den Nationalstaat eintreten, der die Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit bildet. Insofern stellt der Nationalstaat eigentlich ein linkes Projekt dar. An ihrem Verhältnis zum Nationalstaat entscheidet sich die Zukunft der Linken.*

*Wir müssen daher jenseits der Schreckgespenster von Nationalismus und Abschottung und jenseits der Blühträume von der Auflösung der Nationalstaaten in einem europäischen Superstaat, endlich darüber nachzudenken, wie eine faire europäische Zusammenarbeit auf der Basis der Nationalstaaten funktionieren kann.*

*Politisch, sozial, kulturell, auch wirtschaftlich wird Europa nur eine stabile Zukunft in demokratisch basierten Nationalstaaten haben, deren Bürger die Art und Weise der europäischen Zusammenarbeit demokratisch mitbestimmen. Es stellt doch einen unauflösbaren Widerspruch dar, dass ausgerechnet diejenigen, die stets von Vielfalt reden, in Europa eine Einheit etablieren wollen, die jegliche Vielfalt planiert.*

*Die Kraft und die Größe Europas kommt aus den unterschiedlichen Kulturen, aus denen sich die Nationen als soziale und demokratische Institutionen gebildet haben. Diese Vielfalt Europas bedingt die Freiheit, denn nur der in seiner Region lebende Mensch kann wirklich frei sein. Der globalisierte Mensch ist lediglich ein Sklave internationaler Finanz- und Wirtschaftsinteressen. Höchste Zeit, eine positive Bestimmung des Nationalstaates und der Nation vorzunehmen.“*

### **Arbeitsauftrag:**

*Geben Sie in eigenen Worten die Argumente wieder, die der Historiker Karl-Rüdiger Mai für den Fortbestand des Nationalstaates anführt.*

Argument 1: \_\_\_\_\_

<sup>3</sup> [https://www.deutschlandfunkkultur.de/absage-an-ein-vereintes-europa-warum-die-linke-die-nation.1005.de.html?dram:article\\_id=410341](https://www.deutschlandfunkkultur.de/absage-an-ein-vereintes-europa-warum-die-linke-die-nation.1005.de.html?dram:article_id=410341) (aufgerufen am 21.5.2019)

---

Argument 2: \_\_\_\_\_

---

Argument 3: \_\_\_\_\_

---

#### 4. Wenn der Nationalstaat fehlt: Das Problem vieler afrikanischer Staaten

Der Journalist Bartholomäus Grill schreibt im Jahr 2000 über die Staatenwelt Afrikas und das Beispiel des ehemaligen Zaires (Kongo) nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes<sup>4</sup>:

*„An der Spitze dieser Attrappen (Länder südlich der Sahara – Anm. R. Hölzer-Germann ) standen Autokraten, die mit dem Segen ihrer Schutzpatrone in Washington oder Moskau die Ressourcen ihrer Länder nach Gutdünken plündern konnten – Hauptsache, sie beteten die jeweils richtige Lehre nach. (...) Afrika befindet sich derzeit in einer Übergangsphase, in der jeder vierte Staat zerfällt oder bereits aufgehört hat zu existieren. In Somalia, Sudan, Burundi, Angola, Liberia, Sierra Leone, der Zentralafrikanischen Republik oder den beiden Kongos gibt es keine Staatsgewalt mehr, kein Recht und Gesetz, kein Steuerwesen, kein Bildungs- oder Gesundheitssystem, keine Infrastruktur. Die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ist seit Jahren nicht mehr gesichert.*

*Im Herzen des Kontinents sind ganze Landstriche in die Unentdecktheit zurückgesunken; sie treiben ziellos dahin wie Grasinseln auf Urwaldflüssen.“*

#### Infotext: Die Herausbildung des frühneuzeitlichen Territorialstaates in Europa<sup>5</sup>

Seit dem 15. Jahrhundert bildeten sich in immer mehr Regionen Europas Herrschaftswesen heraus, die in einem langen Prozess den Charakter eines Staates annahmen, wie wir ihn heute kennen. Der Feudalismus als Grundlage von mittelalterlicher Herrschaft wurde nach und nach zurückgedrängt. An die Stelle von personellen Abhängigkeiten und Treueverhältnissen (Herrschaft als „**Personenverband**“) entwickelte sich eine staatliche Verwaltung (**Territorialstaat**). Ein geregeltes Gerichtswesen und königliche Söldnertruppen beendeten das Recht des Adels, Streitigkeiten mit Gewalt selbst auszutragen (**Fehdewesen**). Eine wichtige Stütze dieses Vorgangs im Aufbau staatlicher Strukturen bildeten das wachsende städtische Bürgertum, aber auch der niedere Adel. Die entstehenden staatlichen Behörden ermöglichten besonders Letzteren neue Aufstiegschancen. Zur Herausbildung der benötigten Fachkräfte im Gerichtswesen und anderen frühstaatlichen Organen förderten die großen Landesfürsten den Ausbau des Universitätenwesens. Die Rückbesinnung auf die Antike mit ihren griechischen Stadtstaaten und dem römischen Staat im Zuge der Renaissance gab zusätzliche Impulse.

Zu den Vorreitern dieser Entwicklung frühmoderner Staatlichkeit zählten norditalienische Stadtstaaten wie Florenz, dann auch Territorialstaaten wie Spanien, England und Frankreich. Einige gingen des Weg einer Zentralisierung politischer Gewalt (Absolutismus). Andere entwickelten eine mehr oder weniger starke föderale Struktur, wie zum Beispiel die Schweizer Eidgenossen, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, Polen-Litauen oder, zumindest in manchen Bereichen, das Osmanische Reich. Stets war dieser Prozess zur Etablierung frühmoderner staatlicher Herrschaft lang, voller Brüche, Rückschläge und Kompromisse.

---

4 aus: Kurshefte Geschichte: Europa und die Welt um 1500. Vorgeschichte oder Beginn der Moderne, Berlin 2001, S. 94

5 aus: Geschichte und Geschehen, Oberstufe Hessen, Stuttgart 2017, S. 130

